



Pressemitteilung

Presseanfragen: +41 61 280 8188
press@bis.org
www.bis.org

14. Juni 2010

Aktueller BIZ-Quartalsbericht diskutiert Finanzmarkturbulenzen

Der heute veröffentlichte *BIZ-Quartalsbericht* vom Juni 2010 schreibt die in jüngster Zeit stark gestiegene Volatilität an den weltweiten Finanzmärkten einem Vertrauensverlust der Anleger zu; ausgelöst wurde dieser durch Besorgnis über die öffentliche Haushaltlage und die Gefahr einer Wachstumsabschwächung. Das europäische Rettungspaket verhinderte erst einmal weitere Ansteckungseffekte an den Märkten für Staatsanleihen von Euro-Raum-Ländern, doch die Bedenken der Anleger hinsichtlich der Wirtschaftsaussichten bestehen nach wie vor.

Ferner werden in der Juni-Ausgabe die wichtigsten Erkenntnisse aus den aktuellen BIZ-Statistiken zum internationalen Bank- und Finanzgeschäft dargestellt.

Darüber hinaus enthält sie vier Artikel mit folgenden Themen:

- Reaktion der Geldpolitik auf Verwerfungen am koreanischen Devisen- swapmarkt: Die Inanspruchnahme der Swapkreditlinie bei der Federal Reserve erwies sich als wirksam, die Bereitstellung von Mitteln aus den Währungsreserven Koreas dagegen nicht.
- Die wirtschaftlichen Kosten von Währungszusammenbrüchen. Diese hängen offenbar mit den Faktoren zusammen, die zum Kollaps führen, und nicht mit dem Einbruch des Wechselkurses an sich. Die Abwertung lässt die Wirtschaftsleistung sogar tendenziell steigen.
- Die Faktoren, die für den starken Einbruch der grenzüberschreitenden Bankkreditvergabe an aufstrebende Volkswirtschaften während der Finanzkrise verantwortlich waren. Die Verringerung des Kreditangebots international tätiger Banken war noch stärker als der Rückgang der Kreditnachfrage.
- US-Dollar-Refinanzierungsengpässe europäischer Banken: In mehreren europäischen Ländern sind die Banken bei der Refinanzierung ihrer Dollar-Positionen nach wie vor vom Devisenswapmarkt abhängig.

Von jedem dieser Artikel ist ein Abriss beigefügt.

Diese Pressemitteilung ist auch in Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch verfügbar.



Überblick: Besorgnis über Staatsfinanzen erschüttert Vertrauen

Die Finanzmärkte weltweit waren ab Mitte April bis Anfang Juni äusserst volatil, da haushaltspolitische Bedenken und die Gefahr eines schwächeren Wachstums das Vertrauen der Anleger rasch schwinden liessen. Die Besorgnis der Anleger über unhaltbare staatliche Haushaltsituationen konkretisierte sich angesichts der Probleme Griechenlands und anderer Staaten des Euro-Raums. Konfrontiert mit der zunehmenden Unsicherheit bauten die Anleger riskante Positionen ab und zogen sich in traditionell sichere Anlagen zurück. Dank der Ankündigung eines umfangreichen europäischen Rettungspakets wurden zwar weitere Ansteckungseffekte an den Märkten für Staatsanleihen der Euro-Raum-Länder erst einmal verhindert, doch die Bedenken der Anleger über die Wirtschaftsaussichten konnten dadurch nicht zerstreut werden. Vielmehr dauerte die Flucht aus riskanten Anlagen an, was die Risiko- und Liquiditätsprämien weiter steigen liess.

Eine Reihe von Entwicklungen liess die Anleger an der Robustheit des globalen Wachstums zweifeln. In den fortgeschrittenen Volkswirtschaften stand für Anleger und Marktbeobachter die Gefahr im Vordergrund, dass die rasant wachsende Staatsverschuldung die Erholung der Wirtschaft behindern könnte. Wie sich gleichzeitig an den wachsenden LIBOR-OIS-Abständen zeigte, nahmen die Bedenken zu, dass das Finanzsystem anfälliger ist, als zuvor vermutet. Die verschärfte Wirtschaftspolitik u.a. in China, Brasilien und Indien weckte Zweifel, ob die aufstrebenden Volkswirtschaften für die notwendige globale Wachstumsdynamik sorgen könnten. Auf die Marktstimmung drückten ferner die zunehmenden geopolitischen Spannungen auf der koreanischen Halbinsel sowie die zweite Ratingherabstufung für Spanien Ende Mai und die Probleme einer Reihe spanischer Sparkassen.

Wichtigste Erkenntnisse aus den BIZ-Statistiken

Die internationalen Bilanzen der an die BIZ berichtenden Banken schrumpften *in den letzten drei Monaten des Jahres 2009* zum fünften Mal in Folge. Die internationalen Forderungen sanken um \$ 337 Mrd.; der gesamte Rückgang der letzten sieben Quartale belief sich damit auf \$ 5 024 Mrd. oder 12% des Rekordvolumens von \$ 40 383 Mrd. Ende März 2008.

Die Banken lenkten Mittel in die schneller wachsenden Weltregionen und zogen sie aus jenen mit einer verhaltenen Erholung ab. Die internationalen Forderungen an Gebietsansässige der aufstrebenden Volkswirtschaften wuchsen im vierten Quartal 2009 um \$ 37 Mrd. Einmal mehr entfiel der Anstieg grösstenteils auf Schuldner im Asien-Pazifik-Raum, während die Forderungen an das aufstrebende Europa weiter zurückgingen. Gleichzeitig bauten die berichtenden Banken ihre Positionen gegenüber Gebietsansässigen aller entwickelten Regionen ab, am stärksten gegenüber Gebietsansässigen des Euro-Raums (– \$ 311 Mrd.).

Banken des Euro-Raums hielten besonders hohe Forderungsbestände gegenüber Gebietsansässigen von Griechenland, Irland, Portugal und Spanien – fast zwei Drittel des gesamten Engagements der BIZ-Berichtsbanken in diesen Ländern. Innerhalb des Euro-Raums entfielen die grössten Forderungsbestände auf französische und deutsche Banken (\$ 493 Mrd. bzw. \$ 465 Mrd.). Banken mit Hauptsitz im Vereinigten Königreich hatten mehr Forderungen gegenüber Irland (\$ 230 Mrd.) als die Banken aller anderen Länder. Spanische Banken wiederum hielten die höchsten Forderungsbestände gegenüber Gebietsansässigen von Portugal (\$ 110 Mrd.).



Das Geschäft am Primärmarkt für internationale Schuldtitel erholte sich *im ersten Quartal 2010*. Die angekündigten Bruttoemissionen erhöhten sich gegenüber dem Vorquartal um 27% auf \$ 2 249 Mrd. Aufgrund stabiler Tilgungen verdoppelte sich der Nettoabsatz nahezu auf \$ 595 Mrd. Der Rückgang im zweiten Halbjahr 2009 wurde dadurch teilweise wieder wettgemacht.

Der Handel an den Derivatbörsen belebte sich *im ersten Quartal 2010*. Der Umsatz von Futures und Optionen auf Zinssätze, Aktienindizes und Devisen stieg, in Nominalwerten gemessen, gegenüber dem Vorquartal um 16% auf \$ 514 Bio. im Zeitraum Januar bis März. Die offenen Positionen erhöhten sich, in Nominalwerten gemessen, um 12% auf \$ 82 Bio.

Die Positionen in ausserbörslichen Derivaten nahmen *im zweiten Halbjahr 2009* nur moderat zu. Der ausstehende Nominalwert stieg bis Ende Dezember um 2% auf \$ 615 Bio. Nicht dem steigenden Trend folgten ausserbörsliche Rohstoff-derivate und Credit-Default-Swaps; ihr ausstehendes Volumen sank um 21% bzw. 9%. Das Bruttokreditengagement der berichtenden Banken, ein Indikator für das Gegenparteiisiko, ging um 6% zurück, nachdem es schon im ersten Halbjahr 2009 um 18% gefallen war.

Features

Reaktion der Geldpolitik auf Verwerfungen am Devisenswapmarkt: die Erfahrungen von Korea

Während der Finanzkrise reagierte Korea auf die Verwerfungen am Devisenswapmarkt zum einen durch Rückgriff auf seine Swapkreditlinie bei der Federal Reserve, zum anderen mit der Verwendung seiner eigenen Währungsreserven, um die Banken des Landes mit US-Dollar zu versorgen. Naohiko Baba (Bank of Japan) und Ilhyock Shim (BIZ) zeigen, dass die Inanspruchnahme der Swapkreditlinie bei der Federal Reserve durch die Bank of Korea sich als sehr wirksam bei der Milderung der Verwerfungen am Won/Dollar-Devisenswapmarkt erwies, die Bereitstellung von Mitteln aus den eigenen Währungsreserven hingegen nicht.

Währungszusammenbrüche und Dynamik der Wirtschaftsentwicklung: eine langfristige Perspektive

Der Zusammenbruch einer Währung, definiert als starke nominale Wertminderung oder Abwertung, ist mit dauerhaften Verringerungen der Wirtschaftsleistung in der Grössenordnung von durchschnittlich 6% des BIP verbunden. In diesem Artikel legt Camilo Tovar (BIZ) dar, dass diese Verluste oft eintreten, bevor die Währung an Wert verliert. Dies deutet darauf hin, dass nicht die massive Währungsabwertung als solche kostspielig ist, sondern die Faktoren, die zum Kollaps der Währung führen. Für sich allein genommen hat der Einbruch des Wechselkurses sogar positive Auswirkungen auf die Wirtschaftsleistung.

War die Angebotsseite ausschlaggebend? Die grenzüberschreitende Bankkreditvergabe an aufstrebende Volkswirtschaften während der Finanzkrise

Die grenzüberschreitende Bankkreditvergabe an aufstrebende Volkswirtschaften brach während der Finanzkrise ein. Elöd Takáts (BIZ) analysiert mithilfe einer



Panelregression die wichtigsten Bestimmungsfaktoren der grenzüberschreitenden Bankkreditvergabe an 21 aufstrebende Volkswirtschaften im Zeitraum 1995 bis 2009. Die Analyse zeigt, dass sowohl Nachfrage- als auch Angebotsfaktoren zu dem Einbruch beitrugen, der Einfluss der Angebotsseite jedoch stärker war. Vor der Krise war der Einfluss beider Faktoren offenbar ausgeglichener.

US-Dollar-Refinanzierungsengpässe europäischer Banken

Da die wichtigsten Zentralbanken erneut befristete Devisenswapfazilitäten bereitgestellt haben, um die zunehmenden Anspannungen an den Märkten für kurzfristige Finanzierungen zu mildern, sind die US-Dollar-Refinanzierungsstrukturen europäischer Banken wieder in die Schlagzeilen geraten. In dem Feature von Ingo Fender und Patrick McGuire (BIZ) wird der anhaltende aggregierte US-Dollar-Finanzierungsbedarf dieser Banken belegt; die Analyse deutet darauf hin, dass die Banken weiterhin und in grossem Umfang von Finanzierungen am Kapitalmarkt und insbesondere vom Markt für Devisenswaps abhängig sind.